

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 23

Artikel: Besinnliche Stunde
Autor: Zerfass, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist nun einmal so. Glauben die wohl gar, daß ich — die sind ja ganz verrückt!"

VI.

Das Mittagessen im Bachtobelhof nahm seinen gewöhnlichen Verlauf. Man sprach wohl vom Brand, kam aber über das Tatsächliche nicht hinaus. Schließlich drehte sich das Gespräch überhaupt nur noch um eigene Geschäfte. Der Knecht war mürrisch und schwieg zu allem. Die Bäuerin nahm an, er sei verlegen und deutete es als gutes Zeichen für den Abend. Als sie allein waren, schenkte sie dem Bauer einen Kirsch ein.

„Ich möchte jetzt nicht den Kopf vom Hochmutter tragen," sagte der Bauer vor sich hin.

„Na, ja, der hat sich immer noch zu helfen gewußt. Wirst sehen, was er mit dem Geld von der Versicherung hinstellt."

„Das Bauen ist heutzutage nicht mehr billig, und in der Zwischenzeit muß er doch auch wo leben."

„Und wenn er nun nicht mehr aufbauen könnte?"

Der Bauer gab lange keine Antwort. Er schien nachzudenken. Dann sagte er gelassen:

„Er müßte eben verkaufen, irgendwo eine Pacht übernehmen oder ankaufen."

Die Bäuerin setzte sich ganz nahe zu ihm hin und legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Wenn's soweit käme, hättest du Lust zum Kaufen?"

Da runzelte er die Stirn, schaute betroffen in die Augen seiner Frau und sagte, wie um sich selber eines aufdringlichen Gedankens zu erwehren:

„Das kommt nicht so weit!"

Sie gab aber nicht nach.

„Es ist das schönste Stück Land auf dem Hügel. Wenn wir einmal so etwas in die Hände bekämen, dann hätte alle Plag ein Ende."

„Schweig still! Wir haben genug zum Leben. Je größer das Drum, desto größer das Dran. Weißt du denn überhaupt, wie hoch der Hof versichert war?"

„Ich schere mich doch nicht um anderer Leute Sache. Wie soll ich das denn wissen? Wenn nun aber die Versicherung nicht bezahlte?"

Eine schwere Faust fauste auf den Tisch.

„Warum soll sie nicht bezahlen? Sie muß bezahlen, verstehst du! Glaubst du, wir zahlen jedes Jahr unsere Prämien damit, wenn es dann einmal brennt, uns nicht geholfen sei?"

„Rege dich doch nicht so auf. Ich habe auch schon von Fällen gehört..."

Der Bauer stand auf. Seinem Gesicht war nicht anzusehen, was in ihm vorging. Er verließ wortlos die Stube. Die Frau wußte aber, daß er den Köder geschnappt hatte, auch wenn er es vor sich selber nicht zugab. (Schluß folgt.)

Besinnliche Stunde

Tag ging wetterwild bewegt.
Mildes Glühen legt
Sich auf Bucht und Hügelkranz;
Eingebettet in den Glanz
Ruht die Stadt, von Licht umhegt.

Jedes Wesen sucht nun Rast.
Viele drückt die Last:
Sturm der Welt macht sie verwirrt.
Mancher ohne Zuflucht irrt,
Als des Unglücks müder Gast.

Daß Dich Stille noch beglückt,
Leid noch nicht erdrückt,
Das ist viel in dieser Zeit,
Die nach einem Frieden schreit,
Der das Grauen überbrückt.

J. Zerfass.